

Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte Daten im Internet über <http://dnb.d-nb.de>  
abrufbar unter untenstehender ISBN. Das Werk  
einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich  
geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des  
Verlags unzulässig. Dies gilt insbesondere für  
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen  
und die Einspeicherung und Verarbeitung in  
elektronischen Systemen.

Die Handlung und alle handelnden Personen sind frei  
erfunden. Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder realen  
Personen wären rein zufällig.

Produktsicherheit gemäß GPSR: Dieses Produkt  
entspricht den Anforderungen der Verordnung  
(EU) 2023/988 über die allgemeine Produktsicherheit.

Bei Fragen oder Hinweisen zu Produktsicherheits-  
aspekten bitte Kontaktdaten unten nutzen.

Erste Auflage: © Frankfurt Academic Press GmbH, 2026  
Donnersbergstraße 36  
D – 60528 Frankfurt am Main  
Telefon: 069 / 9435 9000  
E-Mail: [info@frankfurt-academic-press.de](mailto:info@frankfurt-academic-press.de)  
[www.frankfurt-academic-press.de](http://www.frankfurt-academic-press.de)  
Kontakt GPSR: A. Dielmann  
E-Mail: [licences@dielmann-verlag.de](mailto:licences@dielmann-verlag.de)  
© Abbildung des Covers: Carolin Peltes  
© Foto des Autors Seite 95: beim Autor  
Gestaltung: Urs van der Leyn, Basel  
Druck und Bindung in Deutschland

ISBN 978 3 86638 079 0

# Konturen einer Geschichte

## des Sprechens über Technik

*gewidmet der Generation,  
die am Beginn des 21. Jahrhunderts  
geboren wurde*

	<b>Vorbemerkung</b>	
	zur schriftoptischen Gestaltung des nachfolgenden Textes	7
	<b>Einleitung</b>	11
	Der spezifische Blickwinkel lautet also: Konturen einer Geschichte des Sprechens über Technik	12
	Vorgezogenes Glossar	18
I.	<b>Hinführung zur Fragestellung</b>	29
	Erste Inblicknahme der Vertreter der 70-90er Technikphilosophie	30
	Frühere Positionen	35
II.	<b>Naturwissenschaft und Technik?</b>	
	<b>Eine geschichtliche Vergegenwärtigung</b>	39
	Die Epoche der Neuzeit und ihr hervorstechendstes Merkmal: die neuzeitliche Naturwissenschaft	40
III.	<b>Diskurs? Erzählung? Zeit? Konturen? – Geschichte lesen? Geschichte sehen?</b>	45
	Konturen? – Geschichte lesen? Geschichte sehen?	46
IV.	<b>Sprechen über Technik als etwas Zeitliches?</b>	47
	1 Die Technikpositionen E. Cassirers bzw. M. Heideggers vor dem Hintergrund des Stands der Industrialisierung in den 1920er-30er Jahren	47
	2 Ungebrochene versus gebrochene Industrialisierung	56
	3 Erste Skizze einer philosophiegeschichtlichen Aufarbeitung der 70-90er Diskussion	60
	A) Der allgemeine technikkritische Diskurs ab den 1950ern	60

B)	Die dann folgende Phase ab den 1970ern	62
C)	Exkurs Technikpsychologie	66
D)	Wie unterscheidet sich die Spezifik des 70-90er Sprechens über Technik von der des vorherigen? Was für eine Sorte Diskurs entsteht innerhalb der Gruppe der 70-90er?	68
4	Nachbemerkung zu Heidegger	78
V.	<b>In diesen Zeiten: Was kann Geschichte?</b>	81
	In etwas etwas Anderes sehen als bisher	84
	Literaturverzeichnis	87
	Zum Autor	95

### **Vorbemerkung zur schriftoptischen Gestaltung des nachfolgenden Textes**

In einer Arbeit wie dieser, in der es um die Vergegenwärtigung sprachlicher Ausdrücke, ihre Heraufkunft, ihren heutigen Verständigungswert geht, sind bestimmte Darstellungsweisen erforderlich, um verschiedene „Sinndimensionen“ zu berücksichtigen. Im Folgenden sollen 3 Sorten einer Auszeichnung von Ausdrücken im Text unterschieden werden.

#### Sorte 1

Es gibt in der deutschen Sprache die Wortbildungsart der Zusammensetzung von Wörtern: Von Substantiv und Substantiv oder auch Adjektiv und Substantiv oder Adjektiv und Verb und ähnliche. Die Rede ist dann jeweils von einem zusammengesetzten Substantiv, Adjektiv usw. Gemäß den Regeln der deutschen Grammatik ist dabei jeweils der vordere Bestandteil der Zusammensetzung das Bestimmungswort, der hintere das Grundwort. Es gibt demnach eine präzise Möglichkeit, neue Begriffe zu bilden, indem man in dieser Weise ein Bestimmungswort und ein Grundwort neu zusammenfügt. Neue Wortprägungen sind immer ein Ausdruck eines Bedürfnisses, auf neu entstandene Realitäten zu reagieren und neue Arbeits- und Lebenszusammenhänge ‚zur Sprache‘ zu bringen, etwa weil neuartige Problemlagen überhaupt nur dadurch problematisiert werden können, dass man sie benennen kann. In dem vorliegenden Text wird von dieser Möglichkeit an mehreren Stellen Gebrauch gemacht. Es gibt dabei oft den Fall, dass diese neuen (und oft gar nicht völlig neuen, son-

dern eher ‚neu ins Spiel gebrachten‘, nämlich in diesem jetzigen Kontext) zusammengesetzten Substantive oder Adjektive noch derart ungewohnt und erklärungsbedürftig sind, dass sie gesondert herausgehoben werden müssen (dazu gleich weitere Ausführungen). Oft wird es aber so sein, dass diese neue Zusammensetzung zwar ungewöhnlich ist, sich aber dem sprachlichen Charakter nach natürlich in den Textfluss einfügt und auch hinsichtlich der ‚Bildungsweise‘ komplett regulär verhält. Immer dann wird es dabei bleiben können, dieses neue Wort ohne eine weitere Auszeichnung im Textfluss stehen zu lassen, selbst wenn es vom Schriftbild her ungewohnt ist. Die Behauptung bzw. der gedankliche „Untertext“ lautet in diesem Fall: Diese Wortbildung mag ungewohnt sein, letztlich bedarf es hier aber keiner weiteren Thematisierung. Als Beispiel wären hier anzuführen die Substantive: Technikausgestaltung (S. 16), Technikphilosophiediskussion (S. 29), aber auch das Adjektiv: allgemeineschichtlich (S. 64).

## Sorte 2

Der eben gegebene Hinweis auf das Erfordernis einer Thematisierung eines Ausdrucks liefert die Überleitung zur Sorte 2. Immer dann, wenn ein ungewöhnlicher und in gewisser Weise herausfallender Ausdruck bei seiner erstmaligen Nennung in einem Textabschnitt „unvermittelt auftaucht“ wird er in einfache Hochkommata gesetzt. Es soll anzeigen, dass dieser Ausdruck keinesfalls selbstverständlich ist, und seine Verstehbarkeit soll optisch unterstützt werden. Es geht dabei um eine Herausstellung und darum, dass man an dieser Stelle nicht einfach darüber hinwegliest wie bei natürlich sich einfügenden Ausdrücken. Die Hochkommata können weggelassen werden, wenn zuvor auf die Notwendigkeit einer andernorts zu leistenden Thematisierung bereits verwiesen wurde oder

jene Thematisierung an Ort und Stelle gerade erfolgt. Besonders bei jenen im Text gehäuft vorkommenden Substantivierungen wie z.B. bei ‚das Sprechen über Technik‘ oder bei ‚ein Philosophieren über Technik‘ stehen die einfachen Hochkommata am Beginn des Abschnitts.

## Sorte 3

In Sachtexten, aber stärker noch in subjektiveren Texten wie Polemiken oder Kommentaren, wird es oft als sprachliches Mittel eingesetzt, etwas in Anführungszeichen zu setzen, also in doppelte Hochkommata. Dokumentiert werden soll, dass der betreffende Ausdruck nicht in seiner eigentlichen Kernbedeutung, sondern in übertragener Bedeutung verwendet wird. Die sprachbildliche Verdeutlichungskraft wird in dem Fall höher gewichtet als jener zu berücksichtigende Umstand, dass solcherart Gebrauch immer auch problematisch ist. Das Vertrauen darauf, dass es von der Leserin oder dem Leser richtig verstanden wird, ist elementarer Bestandteil dieser Sprechhandlung. Beispiele für solche Ausdrücke in Anführungszeichen in dem vorliegenden Text gibt es, neben den rein wörtlichen Zitaten, etwa in der Wendung „reguläre“ Geschichtswissenschaft (S. 18) oder bei dem Wort „Begleitdiskussion“ (S. 20) oder bei dem Ausdruck „Oszillieren“ (S. 30).

Weitere „Sortendefinitionen“ wären wahrscheinlich nützlich, es soll aber vorläufig bei diesen drei Sorten einer typografischen Unterscheidung bleiben.

[...]  
*Erfundene  
 Blicke, Seh-  
 narben,  
 ins Raumschiff gekerbt,  
 betteln um Erden-  
 münder.*

Paul Celan (aus: *Das umhergestoßene*, 1967)

## **Einleitung**

Kann ‚Sprechen über Technik‘ etwas sein, das selbst Geschichte hat, oder ist der ‚Verlauf‘ des Sprechens über Technik immer nur Begleiterscheinung ‚anderer‘ Geschichte? Gesetzt, es gäbe sie, dann wäre die Frage: Von wann bis wann will man sie erzählen? Wo doch ‚Technik‘ seit Urgedenken zum Menschsein gehört und Menschen sich schon immer darüber austauschten. Betrachtet werden soll im Folgenden nur jene Zeitspanne, da man von ‚moderner‘ industrieller Technik spricht und nicht etwa jene Jahrhunderte oder Jahrtausende zuvor, die man mit ‚natürliche Technik‘ übertiteln könnte. (Etwa weil sie betrieben wurde durch die Kraft der Nutztiere, oder weil sie die Werkstoffe vornehmlich aus dem gegebenen Bestand der umgebenden Natur entnahm.) Im strengeren Sinne ist die Wortbildung ‚Techn-ik‘ selber erst ein Abkömmling der Epoche der Neuzeit. (Interessant wäre, diese Schreibweise ‚Techn-ik‘ im Schriftlichen ab jetzt beizubehalten, um damit jene im Zuge der Neuzeit entstandene charakteristische ‚Gestalt‘ der modernen Zeit, die neben anderen, früheren, bzw. möglichen anderen, zukünftigen, Gestalten steht, zu markieren. Es zöge freilich Irritation nach sich, so dass es vorläufig, und auch in dieser hier vorliegenden Arbeit, bei der gegenwärtig ‚vertrauten‘ Schreibweise dieses Wortes, also bei ‚Technik‘, bleiben soll. Insofern geht es im Folgenden um ‚Technik‘ und um eine Geschichte über das Sprechen, das hierdurch aufkam.) Man sieht die Kürze der betreffenden Zeitspanne: Gerade einmal 150 bis 200 Jahre sind es. Im deutschsprachigen Raum gibt es den entscheidenden Aufschwung hinein in die Ära der industriellen Technik etwa

ab Mitte des 19. Jahrhunderts. Zuvor, bis in die Goethezeit, blieben die Wirtschaftsstrukturen noch weitgehend ländlich agrarisch und damit feudalistisch geprägt, obgleich freilich ein J. Watt das Prinzip der Dampfmaschine bereits ein Jahrhundert zuvor gefunden hatte.

Es soll nur eine bestimmte Art und Weise des ‚Sprechens über Technik‘ betrachtet werden. Nicht jedes ‚Sprechen über Technik‘ im Sinne ‚Sich-Austauschen über irgendeine Maschine oder Anlage‘ ist von Interesse. Eine Eingrenzung wird von Nöten sein. Zuallererst aber ist zu fragen: Inwiefern haben wir gegenwärtig einen verlässlichen Begriff, was Geschichte heute kennzeichnet oder ausmacht? Mit diesem letzten Punkt sollen die Ausführungen beginnen.

*Der spezifische Blickwinkel lautet also:  
Konturen einer Geschichte  
des Sprechens über Technik*

Geschichte: Immer wieder die Frage nach der Rolle, die sie heutzutage spielt oder zu spielen in der Lage ist. Ferne Vergangenheit jene Ära, die man einst die Periode des Historismus nannte (und unter der eine Individualität wie F. Nietzsche so sehr litt). Es gibt Auffassungen, die behaupten, alles kehre wieder, alles sei nur ein Kreislauf. Aber wohl eher muss man davon ausgehen, dass die meisten Dinge unwiderruflich vorbei sind, erloschen, eben vergangen. Was es aber vielleicht gibt, das sind: sich erneut herausbildende charakteristische Formen, die nunmehr allerdings einen anderen Inhalt „aufbewahren“ oder einen, der zuvor noch nirgends enthalten war. Gibt es ein Lernen aus der Geschichte? Gewiss ist Vorsicht geboten bei allzu optimistischen Antworten. Lang ist die Reihe der Enttäuschungen. Immer hieß es: Wer sich seiner Geschichte bewusst ist, wer sie aufarbeitet, kann daraus lernen, kann aus

ihr heraus eine Zukunft haben. Stimmt dieses „Credo“ heute immer noch? Es gibt so viele Arten von Geschichte. Die eine, große (und unter Oberbegriffen wie ‚Weltgeschichte‘ oder ‚Universalgeschichte‘ betriebene) wird für den Einzelnen schnell belanglos, weil sie zu allgemein, zu abstrakt ist. Das Gleiche bei jenen ebenso großen Geschichten mit dem Fokus auf übergeordneten – abstrakten – politischen oder geografischen Einheiten: Die Geschichte Nordamerikas oder die des europäischen Feudalismus. Aber was ist mit den kleineren, den spezifischeren Geschichten? Das Spezifische einer dieser ist zumeist direkt im Namen enthalten. Und meist auch, ob es eher gemünzt ist auf den „Betrachtungsgegenstand“ (das Was) oder eher die Art und Weise der Darstellung (das Wie). Was wären hierfür Beispiele? Man kann ein paar Namen oder Ausdrücke oder Sachverhalte erfinden, um deutlich zu machen, was es heißt: ein Spezifisches anzuschauen, genauer: ein spezifisches Vergangenes. Solche Titel könnten lauten: *Die Geschichte der holländischen Landschaftsmalerei in Bildern, chronologisch*; oder: *Aufführungsgeschichte von Pit Moons Komödie ‚Sir Richards Rettung‘ seit ihrer Uraufführung in Zürich im Jahre ...* oder: *Die zeitliche Reihenfolge des Erscheinens von pädagogischer Literatur zum Thema der xy* oder: *Die Geschichte der Behandlung des Goethe’schen Dramas ‚Faust‘ im Deutschunterricht ab Mitte des 19. bis zum Ende des 20. Jahrhunderts (untersucht anhand von Lehrplänen, Didaktik-Handreichungen, sowie direkten Zeitzeugnissen).*

Immer folgen Menschen einem bestimmten Antrieb, wenn sie die Erinnerung an etwas wach halten – und anderen Zeitgenossen Mitteilung davon machen wollen, dass es einst dieses oder jenes gab, oder dieses oder jenes geschah oder ein Ende fand. Es wird in der heutigen Geschichtswissenschaft u.a. darüber geforscht, wie diese Art der Verständigung sich z.B. auf so etwas wie Gruppenbildung auswirkt, Gruppenidentitäten

stärkt, ein Ziel als sinnvoll erscheinen lässt, einen Weg aufzeigt (etwa wenn es für ein Volk darum geht, aus einer bestimmten Lage hervorzutreten und in eine neue Lage hineinzugelangen). Es stimmt: Stehend in der Gegenwart muss man Antwort geben auf die Frage, was der Antrieb war, eine Geschichte zu schreiben. Im Schlusskapitel einiges dazu.

Es gibt auch seit Langem das Gebiet der Sprachgeschichte, konkreter: das der Geschichte der jeweiligen Sprachen: die der englischen oder die der portugiesischen oder die der deutschen. Genauer müsste es heißen: Die Geschichte der Herausbildung des englischen oder des portugiesischen oder des deutschen Sprachraums, denn man muss die Sprachräume im Ganzen betrachten.

So wie andere spezifische Geschichten so wäre auch eine Geschichte des Sprechens über Technik etwas Fokussiertes, Herausgegriffenes, also eher „bereich-haft“. Aber täte das der Aktivität als solcher Abbruch? Das Interesse an einer Geschichte des Sprechens über Technik reiht sich freilich in ein allgemeines Interesse an Sprache und Sprachentwicklung ein. Es lässt sich nicht aus diesem herauslösen. Gleichwohl ist mit Nachdruck das Spezifische des hier vorliegenden Gesichtspunktes zu sehen. Innerhalb der Linguistik des Deutschen gibt es das Gebiet der Sprachgeschichte im größeren Maßstab etwa seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Es ist verbunden mit Forschern wie H. Paul (1846-1921).<sup>1</sup> Da es nun aber um ‚Sprechen und Technik‘ geht, kristallisiert sich die Frage heraus: Gibt es diese Sprachgeschichte auch im Hinblick auf das Phänomen der Technik? Bisher wird in der Sprachgeschichtsforschung das Thema des Aufkommens der Technik und die Frage der Art und Weise des Sprechens darüber eher nur am Rande behandelt. Es gibt zwar allgemein Betrachtungen zur ‚Moderne‘ als Zeitepoche und zur industriellen Entwicklung auch im Sinne einer neuen Sprachepoche, aber man findet es

1 Vgl. Hermann Paul, *Principien der Sprachgeschichte*, Tübingen 1880.

bisher nicht spezifisch gemünzt auf Technik.<sup>2</sup> Der spezifische Blickwinkel lautet also: Konturen einer Geschichte des Sprechens über Technik. Einleitend soll etwas zu der hier vertretenen historiographischen Auffassung vorangestellt werden auch und gerade im Hinblick auf den etwas ungewöhnlichen Titel der Darstellung:

**E1)** Mündlich und Schriftlich: Ohne Zweifel gibt es zunächst ein normales, landläufiges, alltägliches ‚Sprechen über Technik‘, ein mündlich ‚Sich über Technik Austauschen‘, etwa im privaten Umfeld, wo doch Menschen in ihrem modernen Alltag immer auch ‚Nutzer‘ von ‚technischen Anwendungen‘ sind (um hier bereits zwei weit verbreitete Ausdrücke einzuflechten), was den Austausch über selbige erfordert. Es wäre durchaus naheliegend, eben das auch in eine Geschichte des Sprechens über Technik einfließen zu lassen, weil es dazugehört, und weil es z.B. den Sprachgebrauch mit prägt. Man könnte z.B. analog zur Methodik der Sozialwissenschaft oder Konzepten wie der ‚oral history‘ mit Befragungsbögen arbeiten oder mit Audioaufzeichnungen und hierbei Perspektiven und Standpunkte oder auch einfach nur Begriffsgebräuche ermitteln. Aber es kommt dem „autorförmigen“ Niederschreiben einer Position (im Sinne eines Verfassens eines expliziten Textes über Technik) eben doch eine besondere stärker verdichtete Qualität zu. Wenn im Folgenden also von ‚über Technik sprechen‘ die Rede ist,

2 Vgl. z. B. Karl-Heinz Göttert, *Deutsch. Biographie einer Sprache*, Berlin 2010. In Götterts umfassender Darstellung finden sich in den 5 betreffenden Abschnitten, die die sprachliche Entwicklung zwischen ca. 1789 und 1989 auf immerhin rund 100 Seiten darstellen, nur wenige Einzelverweise auf die Technikentwicklung dieser Jahre. Breit dargestellt werden jene Veränderungen, die mit den politisch-gesellschaftlichen Umbrüchen dieses Zeitraums einhergingen, und auch leidlich deutlich, dass es die Ära des naturwissenschaftlichen „Aufstiegs“ ist. Hingegen ein gesonderter Blick auf Technik kommt praktisch nicht vor.

so soll die mündliche Form mit gemeint sein, der Schwerpunkt der Betrachtung jedoch auf: schriftlichen Äußerungen über Technik liegen.

**E2)** Selbstverständlich gibt es auch explizite schriftliche Äußerungen über Technik, die dabei aber keinen größeren technisch-ökonomischen oder technisch-kulturellen Zusammenhang thematisieren, sondern zu einer konkreten, einzelnen Technologie (Anlage, Maschine ...) etwas sagen. Etwa wenn Gerätehersteller Gebrauchsanweisungen für ein Gerät verfassen und es auf diese Weise der „Öffentlichkeit“, dem „Kunden“ kommunizieren. Das gleiche gilt für alle Arten von Fachdokumentationen für den internen Gebrauch im Arbeitsalltag etwa in Entwicklungsabteilungen oder Konstruktionsbüros. Um dieses spezifische ‚Schreiben über Technik‘ soll es hier nicht gehen, sondern es soll dem bloßen ‚Kommunizieren über Technik‘ zugerechnet werden. Es ist jener Massencharakter dieser Texte, dieser Äußerungen, der hierbei den Ausschlag gibt. (Rein theoretisch ist an dieser Stelle zu überlegen, ob nicht Technikausgestaltungen denkbar wären, also anders, als sie gegenwärtig üblich sind, die zu veränderten Sprechweisen auch in diesen Zusammenhängen führen würden. Unter gänzlich anderen Umständen technischer Realisierungen, nämlich solchen, darinnen Historie zum integralen Bestandteil der Technikausgestaltung würde, entstünde ein Anlass für ein ‚praktisch historisches Sprechen über Technik‘ und daraus sich ergebend ein Anlass, es mit geschichtlichen statt mit Massentexten zu versuchen. Dieses Sprechen bekäme ab diesem Moment insgesamt eine geschichtliche Dimension. Aber das ist vorläufig eine rein theoretische Überlegung. Der Trend innerhalb gegenwärtiger Ausgestaltungen geht vorläufig weiterhin fast unvermindert in Richtung ahistorischer Realisierungen.) Wenn nun demzufolge die Aktivität des ‚in universeller Hinsicht über Tech-

nik Sprechens‘ von der des ‚Kommunizierens über Technik‘ unterschieden werden soll, so muss noch hinzugefügt werden, dass Ersteres gewissermaßen jenen weiten zeitlichen Bogen seit dem Aufkommen industrieller Technikausprägungen im 18. Jahrhundert insgesamt betrachtet, hingegen Letzteres immer nur die ‚aktuelle Technikentwicklung‘ und den gerade „angestrebten“ Entwicklungsstand als inneren Horizont aufweist. Ausschließlich vor diesem wird bei letzterem Typ Aktivität die jeweilige Technik betrachtet und bewertet. Diese Fragestellung berührt auch die generelle Frage des Zeitaspekts innerhalb der hier angestellten Betrachtung:

**E3)** Die Frage des Zeitaspekts: Wenn man in allgemeinen Betrachtungen über ‚die Technik‘ spricht und quasi den ‚Gesamtprozess der Technik‘, ihre Heraufkunft, ihren Fortschritt meint, besteht immer das Problem, als darüber Redender zeitlich selber inmitten des Prozesses zu stehen. Sowohl als darüber Sprechender oder Schreibender, als auch als Zuhörender oder Leser solcher Schriften. Es gibt keinen ‚Außerhalbstandpunkt‘. Mit diesem Zeitlichkeitsaspekt ist also von vorne herein in einer Geschichte des Sprechens über Technik zu rechnen. Der hier vorliegende Historiographieansatz versucht, das in stärkerem Maße als bisher üblich zu berücksichtigen.

**E4)** Braucht es eine gesonderte Untersuchung der Frage: Wie ist Geschichte darstellbar? Muss das gesondert betrachtet werden aufgrund des spezifischen Blickwinkels ‚Technik‘? Was vermag speziell die Form des geschichtlichen Essays im Kontext der Geschichtsschreibung?

**E5)** Glossar: Die hier vorliegenden Betrachtungen enthalten Sichten auf diverse „Sorten“ von Geschichte, die anderswo gesondert betrieben werden: Philosophiegeschichte, Naturwissenschaftsgeschichte, politische Geschichte, Tech-

nikgeschichte im landläufigen Sinn<sup>3</sup>, und auch so etwas wie eine Mentalitätsgeschichte, etwa des Berufsstandes der Ingenieure. Naturgemäß kommen dadurch Begriffe aus diversen Wissenschaftsgebieten ins Spiel und daraus erwachsen Missverständnispotentiale. Deshalb soll wenigstens punktuell auf bestimmte Begriffe und den Sinn, in dem sie hier verwendet werden, eingegangen werden. Anders als in anderen Geschichtsdarstellungen oder anderen Formaten soll ein solches Glossar hier bereits am Anfang stehen. Deutlich wird, dass man hier teilweise bereits in erkenntnistheoretische Fragen hineingerät. Das Bemühen muss dabei zwangsläufig unvollständig bleiben. Möglich ist vorläufig nur ein ‚darauf Hinweisen‘, nicht eine erkenntnistheoretische oder geschichtstheoretische Arbeit selber.

### *Vorgezogenes Glossar*

...

Der Autor, Jahrgang 1969, ist hauptberuflich als Programmierer tätig. Neben dem Beruf absolvierte er ein Studium der Philosophie, Geschichte und Literaturwissenschaft in Berlin und Hagen. Seine Schwerpunkte sind: Techniktheorie und Wirtschaftsphilosophie. 2020 Publikation im Bereich Wirtschaftsphilosophie.